

Laudatio zur Kunstpreisverleihung an Ursula Hürlimann
Stadt Uster, 14. November 2015

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident,
liebe Ursula Hürlimann,
werte Kunstfreunde

Ursula Hürlimann hat mich gebeten, ein paar Worte zu diesem festlichen Anlass zu sagen.

Herzliche Gratulation, Ursula, zu dieser grossen Ehre!
Gratulation aber auch an die Stadt Uster und an die Kulturkommission zur Wahl der Preisträgerin.

Ursula Hürlimann ist eine ausserordentlich vielseitige Künstlerin. Sie ist Malerin, schafft abstrakte und gegenständliche Werke, hat Aquarellmalerei unterrichtet, auch Aufträge für Kunst am Bau realisiert. Seit rund 20 Jahren arbeitet sie ebenfalls dreidimensional, von fragilen, schwebenden Objekten für Innenräume bis zu grossen Installationen im Dialog mit der Landschaft und der Natur.

Das Verblüffende bei diesen plastischen Arbeiten ist das Material das sie verwendet. Fundsachen, oft fast banale Materialien, Folien, Plastiktaschen, Teile von Regenschirmen, Gegenstände aus dem Brockenhaus usw. Sie erweckt sie zu einem Leben auf einer ganz neuen Ebene.

Ich habe Ursula ursprünglich nicht in persona sondern über eines ihrer Werke kennengelernt.

Uns gehört am Hasliberg im Berner Oberland ein öffentlich zugänglicher Skulpturengarten. Ein Stück Natur, gestaltet als Ausstellungsgelände, am alten Kirchweg vom Berg ins Tal.

Wir, das heisst Madeline und ich, waren wieder einmal unterwegs im Unterland, auf der Suche nach einem Künstler für eine neue Ausstellung. Das war im Jahr 2001. So standen wir schliesslich im Kunstgarten Aarwangen vor einem Werk einer Ursula Hürlimann mit dem Titel: „Ein Rot“.

Wir waren total fasziniert.

Es war nicht einfach ein Rot, es war ein Gedicht von einem Rot. Eine Komposition von fast 300 Farbfeldern, scheinbar in der Luft schwebend, schimmernd, vibrierend. Über 10 Meter lang, über 2 Meter hoch, ein Objekt irgendwie im Grenzbereich zwischen Malerei, Plastik und Architektur.

Wir stellten uns das Werk im Dialog mit unserer Bergwelt vor und haben Ursula zu einem Besuch eingeladen.

Und Ursula ist erschienen, hochelegant, im langen Rock, tolle Frisur, aber immerhin mit Bergschuhen. Schon ihre Erscheinung hat mich als eher trockenen Bergler total fasziniert.

Unser Ort hat Ursula begeistert und inspiriert und so ist eine der ganz wichtigen Plastikausstellungen von Ursula Hürlimann zustande gekommen, unter dem Titel „Ein Blau zieht in die Berge“. Es ist aber nicht nur „Ein Blau“ in die Berge gezogen, auf Grund eines Gesamtkonzepts hat Ursula auf den Ort bezogen insgesamt 7 Installationen geschaffen.

Ursula sagt, das Erarbeiten dieser Ausstellung sei für sie in Bezug auf das Lesen und Prägen, auch das Verzaubern des Orts eine ganz wichtige Periode in ihrem Schaffen gewesen. Ebenfalls für die Weiterentwicklung der Materialtechnik für das plastische Schaffen, besonders das Arbeiten mit Folien.

Für Madeline und mich war das eine spannende Zeit. Ursula hat uns, aber auch dann und wann weitere Helfer, in das Entstehen der Ausstellung einbezogen.

Das Trägermaterial für die meisten Installationen war Glas, gewissermassen die Leinwand, auf der sich die Farbenwelt der Folien entfaltet. Ursula sagte einmal, wie wundervoll es wäre, einfach in der Luft zu malen.

Nebenbei bemerkt: Es wäre sicher einfacher gewesen, 50m² Leinwand über den holprigen Weg ins Ausstellungsgelände zu transportieren als 50 m² Glasplatten, immerhin insgesamt anderthalb Tonnen Glas!

Und so ist das „Blau“ entstanden, 300 Folien, monochrom, mit 1200 Saugnäpfen auf Glasplatten befestigt, einen gleichmässigen, ruhigen Raster bildend. Die Saugnäpfe bilden ein zusätzliches Muster über die ganze Fläche. Das Ganze ist nach strenger Regel aufgebaut, aber nicht pedantisch. Kleine Abweichungen von der Regel verleihen dem Ganzen zusätzliche Lebendigkeit.

Dieses Abweichen vom Schema, das Durchbrechen von Regeln ist Ursula ganz wichtig.

Jede Folie spiegelt die umgebende Natur auf ihre Art, zusammen mit der Reflektion der dahinterliegenden Glasfläche. Man erkennt im Objekt das Bergpanorama oder der Betrachter sich selbst, verwoben mit dem Hintergrund. In der Durchsicht kann man gleichzeitig die umgebende Landschaft auf neue Art entdecken.

Während sich das „Blau“ linear über eine Länge von 10 Metern erstreckt, fangen „Sugus“ und „sunny side up“ vielarmig den umgebenden Raum ein. Sugus ist ein wahres Fest für die Augen. Folien, die Ursula in der halben Welt gesammelt hat, alle wieder auf Rechteckform gestanzt, blicken einen an und werfen ihr fröhliches Muster auf ihre Umgebung.

Immer noch Gastrecht gewähren dürfen wir „sunny side up“, eine fächerförmige, räumliche Installation, mit unzähligen golden leuchtenden, zu kleinen Preziosen geformten Folien.

Am Alpbach steht „Melusine“ ruhig, hoch aufragend, auf einem Findling. Inspiriert vom Bachbett, mit schönen Durchblicken.

Mit Worten lässt sich die Wirkung von Ursula Hürlimanns Werken nur mangelhaft ausdrücken. Aber ein Kunstwerk soll ja eben gerade das ausdrücken, was man mit Worten nicht übermitteln kann.

Die Natur, die mit den Installationen ständig im Dialog ist, kann, gerade bei uns in den Bergen, auch zerstörerisch sein. Gewaltige Föhnstürme haben das stolze „Blau“ schliesslich gebodigt. Mit einem Riesenknall zerbarst die ganze Glasfläche in tausende winzige Stücke. Die Umgebung war plötzlich wie schneebedeckt. Ich wagte Ursula fast nicht zu berichten, was passiert war.

Sie nahm es aber philosophisch gelassen und meinte, sie hätte das schon kommen sehen. Ihre Installationen seien Arbeit auf Zeit und nicht für die Ewigkeit bestimmt. Zusammen mit Ursula und weiteren Helfern haben wir die Scherben gesammelt und wegtransportiert. Sie bilden heute den Unterbau für eine Stelengruppe von Peter Hächler am Alpbach. Das ist Kunst-Recycling.

Was ich zur Ausstellung „Ein Blau zieht in die Berge“ sehr empfehlen kann ist ein Video.

Die Gebrüder Bähler haben dieses über das ganze Jahr hindurch, im Winter bis zum Bauch im Schnee stapfend, aufgenommen. Ursula sagt, das Video vermittele auch ihr selber eine ganz neue Sicht auf ihr Werk, nämlich aus der Sicht der Filmer. Der Künstler kennt ja nur seine eigene Sicht auf sein Werk. Er weiss nicht, was im Betrachter vorgeht. Marcel Duchamp hat das auf den Punkt gebracht mit dem Satz „Der Betrachter macht das Bild“.

Ich habe jetzt exemplarisch über eine einzige Ausstellung von Ursula berichtet, eine von unzähligen während ihrer bisherigen Schaffenszeit. Über ihre Malerei, die ganz wichtig ist, habe ich überhaupt nichts gesagt. Viele von Euch kennen ihre Bilder von ihrer grossen Ausstellung in der Villa Grunholzer und vom Atelierbesuch heute Morgen. Auch in der Malerei arbeitet Ursula mit Farbfeldern, Zwischenräumen, Transparenz, Geometrie, Regeln und Abweichungen. Aber auch mit wachem Blick auf das tägliche Geschehen, die Umwelt, die Natur, mit Freude am Leben, und vor allem auch, mit Humor.

Ursula, ich gratuliere Dir nochmals ganz herzlich zum Kunstpreis und wünsche Dir alles Gute für die Zukunft.

Euch Allen danke ich für Eure Aufmerksamkeit.

12. Nov. 2015

Hans Peter Thöni